

Vor 50 Jahren – Neubeginn deutscher sportmedizinischer Forschung

Durch den Weltkrieg II von 1939 bis 1945 war Deutschland weitestgehend zerstört worden. Fast in allen deutschen Universitätsstädten lagen die medizinischen Forschungsstätten von einst in Trümmern. Nach Abschluss der Aufräumarbeiten, dominierend von Frauen bewältigt, da viele der Männer im jungen und mittleren Lebensalter gefallen oder noch in Kriegsgefangenschaft waren, konnte der eigentliche Wiederaufbau erst mit dem Tag der Währungsreform am 20. Juni 1948 im westlichen Teil Deutschland einsetzen. Nach der langen Zeit der Schwächung unseres Landes durch Krieg, Trümmer und Isolierung von der internationalen Forschung hatte die deutsche Medizin weitgehend den internationalen Anschluss verloren. Nur durch materielle Förderung und enge Zusammenarbeit konnten verloren gegangene Positionen wiedergewonnen werden.

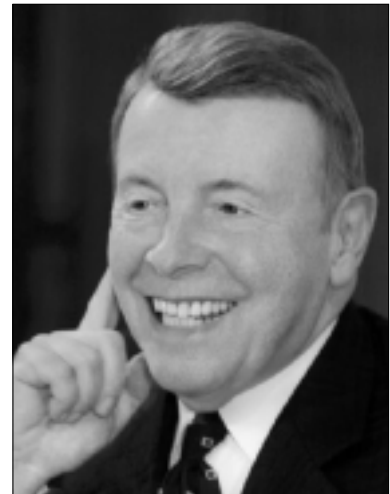
Prof. Dr. Carl Diem, Rektor der 1947 in Köln unter dem Namen „Sporthochschule Köln“ wiedergegründeten „Deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin“, sprach 1953 den jungen Präsidenten des 1950 gegründeten Deutschen Sportbundes Willi Daume an und wies ihn auf die überragende Bedeutung der Medizin für den Sport hin. Willi Daume griff den Gedanken auf. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es ihm, am 8. Januar 1955 in Köln ein „Kuratorium für die sportmedizinische Forschung in Deutschland“ zu konstituieren. Seine Aufgabe sollte die Förderung der sportmedizinischen Wissenschaft und darüber hinaus der gesamten medizinischen Forschung sein. In seinen erläuternden Gründungsworten erklärte Daume inhaltlich, der im Nationalsozialismus missbrauchte Sport habe es bekanntlich unerhört schwer, in der deutschen Nachkriegsgesellschaft wieder Fuß zu fassen. Das könne am besten mit Hilfe der Medizin geschehen. Könnte sie nachweisen, dass sportliche Betätigung gesund sei – damals wissenschaftlich unbelegt –, könnte man hierdurch sportliche Betätigung in breiten Bevölkerungskreisen propagieren.

Im Jahre 1956 konnten erstmals Forschungsmittel für sportmedizinische Forschung seitens des Kuratoriums zur Verfügung gestellt werden. Damit war der Startschuss gegeben für die forschende und universitäre Entwicklung der bundesdeutschen Sportmedizin. Ca. 100 000 DM stellte man der Gesamtheit der sportmedizinischen Forschungszentren zur Verfügung, ein bescheiden klingender Betrag, der aber ungeahntes Leben hervorbrachte.

Das Kuratorium setzte sich aus folgenden Institutionen zusammen: Zwei Vertreter der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, zwei Vertreter des Bundesministeriums des Innern (der Vertreter der Gesundheitsabteilung und der Leiter des Sportreferats), ein Vertreter des Bundesarbeits-

ministeriums, der Präsident des Deutschen Sportärztebundes und zwei Vertreter des Deutschen Sportbundes.

Im Rahmen des Kuratoriums bestimmte ein Direktorium über die sportmedizinischen Forschungsrichtungen und die zugehörige Mittelvergabe. Es bestand aus Prof. Dr. Knipping, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Köln, als Vorsitzender, Prof. Dr. Reindell, Leiter der



Univ.-Prof. mult. Dr. med. Dr. h.c.
Wildor Hollmann
em. Ordinarius für Kardiologie und
Sportmedizin
Deutsche Sporthochschule Köln

röntgenologischen und kardiologischen Abteilung der Medizinischen Universitätsklinik Freiburg als Stellvertreter, Prof. Dr. Hackenbroch, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Köln, Prof. Dr. von Herrath, Direktor des Anatomischen Instituts der Freien Universität Berlin, Prof. Dr. Mies, Vorstand der Abteilung für angewandte Physiologie der Universität Köln, Privatdozent Dr. Klaus, Direktor des Instituts für Sportmedizin der Universität Münster, Dr. Hollmann, Medizinische Universitätsklinik Köln, als Schriftführer.

1958 wurden hinzugewählt: Prof. Dr. Lehmann, Direktor des Max-Planck-Instituts für Arbeitsphysiologie in Dortmund, Prof. Dr. R. Wagner, Direktor des Physiologischen Instituts der Universität München.

Die beträchtlichen Erfolge der sportmedizinischen Forschungsarbeit veranlassten Willi Daume, nunmehr auch andere wissenschaftliche Fachgebiete in die sportbezogene Förderung einzubeziehen. So wurde am 4.10.1963 in der Deutschen Sporthochschule Köln das „Zentralkomitee für die Forschung auf dem Gebiete des Sports“ gegründet. Darin fand die sportpädagogische Forschungsrichtung Berücksichtigung. Die Kombination von Medizin/Naturwissenschaft mit Geisteswissenschaften ließ 1970 das „Bundesinstitut für Sportwissenschaft“ entstehen.

Der Deutsche Sportbund (DSB) gewann Dank der präventivmedizinischen Forschungsergebnisse der Sportmedizin Millionen von neuen Mitgliedern durch breiten- und gesundheitssportliche darauf aufgebaute Maßnahmen wie der sogenannte „Zweite Weg“ (1959/60), die „Trimm-Aktion“ (1970) und insbesondere die „Trimming 130“-Aktion (1974) hinzu.

Univ.-Prof. mult. Dr. med. Dr. h. c. Wildor Hollmann